

Backen. — Du bäckst, er bäckt, ich buk, ich büke, gebacken sind die guten älteren Formen, die von jedem sorgsamem Schreiber noch bevorzugt werden. Es ist aber nicht zu leugnen, daß in der Umgangssprache **bäckst, bäckt, backte** jetzt fast allein herrschen, und daß die starken Formen in der Alltagsprache vielen gradezu gesucht klingen. — In der Bedeutung zusammenleben (mehr in der Volkssprache) durchweg schwach, also auch **gebackt**.

Bedingen. — Ich bedang mir aus, ausbedungen; aber: ein bedingtes Angebot. — Über die Bedeutung von **bedingen** vgl. S. 222.

Befehlen. — Nur: ich befahl, nicht etwa befohl; dagegen: daß ich beföhle, nicht befähle, um stärker von **befehle** zu unterscheiden.

Beginnen. — Über **begänne** oder **begönne** s. S. 197.

Bellen. — Von **boll** meint ein Sprachmeisterer: ‚heute ganz unmöglich‘. In der Dichtung ist es noch nicht versunken, in der Umgangssprache sehr wohl möglich und als kräftig alt, aber nicht fehlerhaft empfunden.

Bergen. — Daß ich bärge oder bürge? Wegen der Verwechslung mit **bürgen** (vgl. S. 197) doch besser **bärge**.

Bersten. — Besser: du birstest, er birst, ich barst (neben borst), geborsten; birst!

Bewegen. — In der ursprünglichen Bedeutung: fortbewegen, dann rühren, nur schwach: **bewegte**, Deine Tränen haben mich bewegt. Im übertragenen Sinn ‚bestimmen‘ stark: Er bewog mich, ihn zu begleiten — Ich fühle mich bewogen, Ihren Wunsch zu erfüllen.

Blasen. — Natürlich nur **blies**, geblasen; ich blus ist bewußt scherzhaft, kommt aber schon bei M. Claudius vor. — Du bläst (nicht blasest, auch kaum bläsest).

Bleichen. — Als zielendes Zeitwort (Wäsche bleichen) nur schwach: Die Sonne **bleichte** (hat gebleicht) die Wäsche; als zielloses Zeitwort mit gemischter Beugung: ich **erbleichte**, ich **bin erbleicht**; Die Sonne hat die Farbe **verbleicht**, und dadurch **verbleicht** sie, ist sie **ausgebleichen**. Der Mond ist **verbliehen**. **Verbleichen** = sterben: er **verblieh**, der **Verbliehene**.

Brennen. — Er lief, als ob es hinter ihm **brennte** (nicht **brännte**). Ebenso mit **e**, nicht **a**, **fennen**, **nennen**, **rennen**.

Dingen gehört zu den seltenen Zeitwörtern, die aus der schwachen Beugung in die starke übergetreten sind, früher **dingte, gedingt, heute dang (bedang), gedungen (bedungen)**. In der Bedeutung ‚mit einer Bedingung belegen‘: eine **bedingte** Behauptung, aber: eine **ausbedungene** Leistung (vgl. S. 198).

Drängen, Dringen werden in nachlässiger Umgang- und selbst Schriftsprache leider oft vermischt, müssen aber in guter Sprache streng geschieden bleiben. Das Zielwort **drängen** hat: **drängte, gedrängt, aufgedrängt, vorgedrängt**. Er hat mich **gedrängt, bedrängt**. — Er hat sich mir **aufgedrängt** (nicht **aufgedrungen**). — Die Zusage wurde mir **aufgedrängt**; Er hat sich **vorgedrängt**. — **Dringen** ist ziellos: Ich **dringe** durch, Ich **drang** durch. — Der Gedanke, der sich mir **aufgedrängt** hatte, ist später **durchgedrungen**. — Diese Unsitte hat sich **ingedrängt** und ist immer weiter **gedrungen**. — Ich bin davon **durchdrungen**. — Er **drängte** sich an mich, er **drang** in mich. — Er mißbrauchte meine **bedrängte** Lage, und ich konnte den einmal **Eingedrungenen** nicht loswerden. — Ich werde mich schon **durchdrängen** und allmählich **durchdringen**. — Und alle solche scharfe und nützliche Unterscheidungen will man verdrängen und statt ihrer einen Mischmasch eindringen lassen?

Dreschen. — Du **drischst**, er **drischt**, er **drasch**, **gedroschen**. **Drasch** ist beinahe versunken zugunsten von **drosch**, ist aber nicht etwa falsch.

Vor **dünken** hüte sich, wer dessen sprachgeschichtlich richtigen Gebrauch nicht kennt. Das Wort wird als alt und ehrwürdig gefühlt; man möchte es anwenden, weiß aber nichts über seinen richtigen Fall (mich dünkt) und nichts über sein Verhältnis zu **deucht**, so daß man beide unterschiedlos durcheinander quirlt. Die Beugung lautete ursprünglich: **Dünke, dächte (deuchte), gedächte (gedeucht)**. Hieraus wurde später **dünkte, gedünkt**; daneben wurde aus Unkenntnis ein neues Zeitwort **deuchten** (ich **deuchte**, ich **deuchtete, gedeuchtet**) erfunden, und heute herrscht wirrste Unordnung. Wer das Wort durchaus gebrauchen will, der tue das wenigstens so, daß er sich bei Sprachkennern nicht lächerlich mache: **Mich dünkt** (nicht: mir **deucht**), **mich dünkte, mich hat gedünkt**. Will man die Nebenform **deuchten** zulassen, dann jedenfalls nur: **mich deucht**.

Von **empfehlen** besser **empföhle** als **empfähle**, aus demselben Grunde wie bei **besöhle** (S. 197 und 198).

Falten war ursprünglich nur stark, ist jetzt stark und schwach, aber mit feiner Unterscheidung: im eigentlichen Sinne nur schwach: die **gefaltete** Zeitung, die **entfaltete** Rose; dagegen im übertragenen stark: mit **gefaltenen** Händen.

Fassen bildet nur **fassest**, **faßt**, nicht **faßt** und **fäßt** (vgl. S. 197).

Ich **sechte**, **du** **sichtst**, **er** **sicht**; **ich** **flechte**, **du** **sichtst**, **er** **sicht**, — nicht **sechtest**, **flechtest**.

Sehr verwickelt und bis heute nicht völlig entschieden ist die Frage, ob **fragte** oder **frug**. Mit Schimpfereien über **frug**: ‚alberne Mode, gar zu greulich, Fluch der Lächerlichkeit, eine Schande‘ werden so feine und schwierige Zweifelsfragen nicht entschieden. Der Sachverhalt ist ganz klar: die Sprachgeschichte belehrt uns, daß es im ältern Deutsch nur **ich frage**, **du fragst**, **er fragt**, **ich fragte** gab. Aber sie zeigt uns auch, daß **frägst** und **frug** nach Luther vorkommt, im 18. Jahrhundert öfter, auch bei den Besten, auftauchen, dann fast zur Regel werden und erst im letzten Menschenalter wieder zugunsten von **fragst**, **fragte** zurücktreten, nicht etwa ganz verschwinden. Eine solche sich durch Jahrhunderte erstreckende Spracherscheinung ist keine Mode. Sie ist auch kein so schwerer Verstoß gegen die angeblichen Sprachgesetze, wie man nach jenen Schimpfereien glauben soll: der Übertritt aus der schwachen Beugung zur starken ist zwar nicht häufig, kommt aber mehr als einmal vor, ohne beschimpft zu werden (vgl. S. 199 zu **dingen**, S. 196 zu **preisen**). Auch **weisen** (heute **wies**, **gewiesen**, früher **weiste**, **geweist**) gehört zu dieser kleinen Gruppe. Bei Bürger heißt es: ‚Sie **frug** den Zug wohl auf und ab und **frug** nach allen Namen‘, was der Dichter sogar um des Versmaßes willen nicht geschrieben hätte, wenn es damals nicht gutes Deutsch gewesen wäre. — Bei Goethe: ‚Niemals **frug** ein Kaiser nach mir‘, wozu der Vers gewiß nicht zwang; viel eher zu: . . . **fragte** ein Kaiser. Bei Schiller: ‚Der Schwed‘ **frug** nach der Jahrzeit nichts.‘ Alles dies ist zum mindesten ein Beweis, wie sehr der Gebrauch im 18. Jahrhundert schwankte. Daß er dann bis gegen das Ende des 19. Jahrhunderts sich immer stärker für **frägst**, **frägt**, **frug** entschied, ist gewiß nicht auf jene paar sehr bekannte Dichter-

stellen zurückzuführen, sondern muß aus tieferen Quellen geflossen sein. Man übersehe nicht, daß bei so ausgezeichneten Deutschschreibern wie Heyse, Storm und Freytag, übrigens auch bei Fontane und Scheffel, fast nur **frug** steht. Es läßt sich nachweisen, daß der heutige Umschwung zu **fragst, fragt, fragte** und zur Verdrängung von **frägtst, frägt, frug** ausschließlich hervorgerufen wurde durch den Einfluß der Sprachgelehrten, die gegen einen herrschenden Sprachgebrauch mit den Waffen der Sprachgeschichte kämpften und dem Anscheine nach gesiegt haben. Das unbeeinflusste Sprachgefühl jedoch ist noch keineswegs von der Schlechtigkeit von **frug** durchdrungen: man hört im Alltagsleben fast ebenso oft wie früher **frug**, und man liest es immer wieder. Der wahre Grund liegt darin: man empfand und empfindet die starke Beugung in diesem Fall, gleichviel aus welchen Gründen, als die kraftvollere und kümmert sich nicht um die Sprachgeschichte, die doch nur lehren kann, daß früher anders gesprochen wurde als heute. Bemerkenswert ist diese Mitteilung Bismarcks: 'Wenn mein Vater von der Jagd kam und es gemächlich hergegangen war, so sagte er: Ich jagte; ging es aber toll her, so sagte er: Ich jug. Die Grammatiker werden diese Bildung mißbilligen, aber ich selbst möchte meinem Vater Recht geben.' Ich bin geneigt, dasselbe zu tun.

Heute steht es um diese Streitfrage so: die Sprachgelehrten wachen streng über alleinrichtiges **fragst, fragte**, so daß die dadurch eingeschüchterten Schreiber sich vor **frägtst, frug** in acht nehmen, die meisten nicht ganz aus innerer Überzeugung. Ich selbst gehöre zu diesen, denn ich möchte mich nicht ohne Not noch mehr unbegründeten gehässigen Angriffen aussetzen. Das Volk aber, besonders in Norddeutschland, spricht nach wie vor sein **frägtst, frug**. Die Entwicklung ist schwerlich für immer abgeschlossen; sie kann gar wohl wieder in die frühere Bahn zurückkehren und sich der Sprachgeschichte und den Sprachgelehrten zum Troß mit Bürger, Goethe, Schiller, Storm für **frug** entscheiden.

Daß der Einwand: Wenn **frug** richtig sei, so müsse es auch **gefragen** heißen, eine außerlesene Sprachdummheit ist, braucht dem nachdenklichen Leser nicht bewiesen zu werden, der sehr gut weiß, daß das Sprachgefühl unabhängig ist von einer Regel, daß vielmehr die Regel sich nach dem Sprachgefühl richtet oder — richten sollte.

Gären hat in eigentlicher Bedeutung *gor*, *gegoren*; in übertragenen *gärte*, *gegärt*. Das Bier *gor*, hat *gegoren*; im Volke *gärte* es, die Unzufriedenheit hatte schon lange *gegärt*.

Gebären. — Du *gebierst*, sie *gebiert* sind die älteren und besseren Formen; aber man hört und liest fast nur *gebärst*, *gebärt* und ist dagegen machtlos. Die richtige Befehlsform heißt *gebier!*

Von *gelten* lautet die erzählende Sei-Form besser *gölte* als *gälte* (vgl. S. 197).

Gesinnt und **gesonnen** sind streng zu scheiden: *gesinnt* bedeutet die Gesinnung, *gesonnen* (soviel wie *gewillt*) den Entschluß. Der ihm wohlgesinnte Minister ist nicht *gesonnen*, ihn schutzlos zu lassen.

Gleiten. — *Glitt* ist die bessere Form trotz gelegentlichem *gleitete* bei Goethe und Schiller. Auch bei ihnen überwiegt *glitt*.

Glimmen. — *Glomm*, *geglommen* gelten für edler als *glimmte*, *geglimmt*. Doch hat sich mit der Zeit ein zarter Unterschied des Sprachgefühls herausgebildet je nach der Lebhaftigkeit des Glimmens: Mein Herz ist *entglommen*; aber: In seinem Herzen *glimmte* noch ein letzter Funke.

Daß noch feste und richtige Ordnung des Sprachgebrauchs bei *Sängen* durchzusetzen sei, glaube ich zwar nicht, doch muß der Versuch pflichtmäßig gemacht werden. Richtig wäre *hängen* nur als Zielwort, *hängen* als zielloses, also: Ich *hänge* meinen Mantel auf, und dann *hange* der Mantel. Diese Anwendung von *hängen* ist in der Umgangssprache ganz, in der Schriftsprache nahezu ausgestorben, nur sprichwörtlich und dichterisch noch geblieben und wird als edel gewürdigt: Mitgefangen, *mitgehangen* (des Reimes wegen, denn ganz richtig könnte das nur bedeuten: Er wurde gefangen und hat am Galgen *gehangen*, nicht: er ist *aufgehängt* oder *gehängt* worden), und in Wendungen: Er hat ihm treu *angehangen*, Heine: .. sie ließen die Köpfe *hängen*; im Märchen: Ach, Fallada, daß du *hangest*. Der Unterschied hat sich verwischt, und nur in guter Sprache hört und liest man noch: Der Hut hat an dem Nagel *gehangen*. Der heutige Sprachgebrauch wendet *hängen* fast nie, *hängen* sowohl ziellos wie zielend an, bedient sich aber

nebeneinander fast unterschiedlos der schwachen und der starken Form **hängte** und **hing**: **Er hängte** (oder: **hing**) den Mantel auf; allerdings nur: Der Mantel **hing** am Nagel.

Was man unter dem verworrenen heutigen Sprachzustande fordern darf, ist etwa dies: **ich hing** sollte nicht zielend gebraucht werden, sondern nur: **Ich hängte** den Mantel (auch den Beruf!) an den Nagel, und nur: **Ich hing** von meines Vaters Willen ab. — Der Hut hat am Nagel **gehangen**. — **Er hängt** und **hing** zu sehr am Gelde, er hat am Gelde **gehangen**. — **Er hat sich** an ein Mädchen **gehängt**. — **Er behängte** (nicht **behing**) sich mit Plunder. — Die Tannen stehen **schneebehangen**. Der Verbrecher wird **aufgehängt**, der Henker **hängt** ihn auf oder **henkt** ihn und läßt ihn dann **hängen** (**hangen**). Also nicht: **Ich hing** den Hut auf, und nicht: **Er hängte** an einem Mädchen. — Im Tell (2, 2) heißt es: ‚Und holt herunter seine ew'gen Rechte, die droben **hangen** unveräußerlich.‘ Wir fühlen dies als das Eblere, wagen aber nicht mehr, es nachzusprechen oder in der Alltagsprosa nachzuschreiben.

Salten. — Hier herrscht noch gute Ordnung, und man hat mit Recht das unerträgliche, aus mangelhafter Sicherheit im Schriftdeutschen stammende: ‚Er haltet und waltet ein strenges Gericht‘ von dem Umarbeiter des Niederländischen Dankgebets geändert in: **Er waltet** und **schaltet** . .

Von **Sauen** heißt die Erzählform nur in niedriger Volkssprache **haute** (. . ihm eine runter); in guter Sprache **hieb**. Das Mittelwort ist **gehauen**. Man unterscheide aber: **Ich haute** den Jungen durch, **Ich durchhieb** den Baum mit einem Streich.

Das Mittelwort von **Seifen** lautet nicht **gehiefen**, sondern nur **geheifen**.

Von **Reifen** sind heute nur noch **Feiste**, **gefeist** gebräuchlich; **Fiff**, **gefiffen** veraltet.

Klimmen hat neben dem bessern **Flomm** das noch nicht schlecht zu nennende **Flimmte**. Ähnlich wie bei **Glimmen** hat sich ein feiner Unterschied herausgebildet: **Er erflomm** den höchsten Gipfel, aber: **Er erflimmte** den Apfelbaum.

Klingen. — **Klang**, **geklungen** sind die landläufigen Formen; daneben aber mehr zielend **flingte**, **geflingt** für anstoßen: **Er flingte** mit dem Glase an, es wurde **angeflingt**.

Kneifen. — Er kniff ist die gute Form, kneifte die schlechte. Bei kneipen = kneifen überwiegt jetzt kneipte. — Kneipen = zechen hat hiermit nichts zu schaffen und geht: kneipte, gekneipt.

Über kömmt, kömmt von Kommen wurde schon an andrer Stelle (S. 20) gesprochen. Dem Ansehen oder der einschüchternden Annahme der willkürlichen Sprachgesetzgeber Gottsched und Abelung ist es gelungen, kömmt und kömmt ‚schlecht‘ zu machen, so daß es aus der heutigen guten Schriftsprache fast verschwunden ist. Es ist keineswegs falsch, und wessen Alltagsprache kömmt und kömmt spricht, der darf es getrost zu schreiben wagen und sich auf Lessing berufen.

Das Wort fürren tauchte erst im 17. Jahrhundert auf als Nebenform zu fiesen; es wird heute von gesucht altertümelnden Schreibern als ein besonders ehrwürdiges Urwort betrachtet und dem fiesen noch vorgezogen. Wer wenigstens richtig altertümeln will, der begnüge sich mit ich fiese (meist erkiese), ich for (erfor), geforen (erforen) und meibe sowohl ich fürre und fürren wie gekiest und erkiest.

Laden. — Es vertritt jetzt zwei einstmals ganz verschiedene Stämme mit verschiedenen Bedeutungen: vorfordern, einladen; aufladen, belasten. Jenes beugt: Ich lade, du ladest (schlechter: lädst), er ladet (lädt), geladen; dieses nur: ich lade, du lädst (belädst, entlädst), er lädt; beide: geladen.

Löschen ist zielendes und zielloses Zeitwort. Das zielende beugt schwach: ich lösche (das Licht), ich löschte, ich habe (das Feuer) gelöscht (verlöscht, ausgelöscht), lösche das Licht! Das ziellose beugt stark: ich lösche (erlösche), du lischst (erlischst, lischst aus), er (er)lischst (aus), wir (er)löschen, das Licht losch, ist geloschen (erloschen, verloschen); Lisch aus, mein Licht, auf ewig aus! (Bürger). — Unbefriedigte Liebe lischst nie im Busen des Mannes (Goethe). — Verlöscht das Feuer und das Licht!

Malen. — Der Unterschied zwischen gemalt und gemahlen steht in jeder Sprachlehre, wird aber hier, nicht überflüssig, wiederholt: Das Bild wird gemalt, das Getreide wird gemahlen.

Milken. — Die guten alten Beugeformen: du milkst, sie milcht sind weit zurückgetreten hinter die schwachen du

melkst, sie melkt; diese dürfen jetzt nicht für falsch gelten. Dagegen darf man **gemolken** (nicht **gemelkt**) als einzig zulässige Mittelform fordern.

Niesen. — Du niefest, er nießt; das Kind hat **genießt** (nicht etwa **genossen!**).

Offenbaren. — Eine feine Unterscheidung hat sich herausgebildet: Er hat sich mir **offenbart**, aber: die **geoffenbarte** Religion gegenüber dem **offenbarten** Abkommen.

Pflegen. — Früher **pflog, gepflogen**, heute fast nur: **pflegte, gepflegt**. Jemand oder etwas **pflegen** nur so: sie **pflegte** die Blumen, hat den Kranken **gepflegt**. In der Bedeutung: zu tun **pflegen** sind **pflog, gepflogen** noch nicht ganz erstorben; von der Fügung **Nat pflegen** gibt es nur: **Nat gepflogen**.

Quellen. — Ziellos: Du **quillst** von Tränen über; Das Wasser **quillt**, Der Brunnen **quoll**; Die Milch ist **übergequollen**. Zielend: Das Mädchen **quellte** den Reis, hat den Reis **gequellte** (vgl. **Schwellen**).

Rächen. — Heute fast nur noch **regelmäßig** (schwach): ich **rächte**, habe mich **gerächt**. Die alten starken Formen **roch, gerochen** sind wegen des störenden Gleichklanges mit den Beugeformen von **riechen** zurückgetreten.

Raten, du rätst, er rät, er riet, geraten; aber: er **ratet** und **tatet**, **mitgeratet** und **mitgetatet**.

Von **Saugen** kommen neben den richtigen und guten Formen **ich sog, gesogen** die nachlässigen **saugte, gesaugt** vor; das feine Sprachgefühl lehnt sie ab. — **Säugen** ist **regelmäßig: säugte, gesäugt**. Die Mutter hat ihr Kind **gesäugt**, das Kind hat die Milch **gesogen**.

Schaffen. — Es ist streng zu unterscheiden zwischen schöpferischer, erzeugender Tätigkeit und Heranschaffen, Besorgen, Fertigen; von jener heißt es nur: er **schuf** sein Werk, er hat es **geschaffen**; von dieser: Der Kaufmann **schaffte** die Waren an (heran, herbei), er hat sich einen Buchhalter **beschafft** (**angeschafft**). Der Wagen **schaffte** den Koffer zur Bahn. Der Schnee wurde **weggeschafft**. Aber auch: Ich habe heute tüchtig **geschafft** (gearbeitet, nicht gerade schöpferisch); es **schafft** (**schaffte**) nicht recht, hat nicht **geschafft**. Handwerkszeug wird **beschafft** (**angeschafft**), künstliche Gaben sind **angeschaffen**.

Schallen. — Fast gleichwertig stehen die älteren und

jüngeren Formen nebeneinander: scholl (erscholl), erschollen und schallte, geschallt (geschollen, erschollen).

Schleifen. — Ich schliff das Messer, es wurde geschliffen. Die Rekruten werden ‚geschliffen‘ (gedrillt). Ein ungeschliffener Mensch (Edelstein). — Der Kleidersaum schleifte (sie schleifte den Saum) an der Erde, er wurde geschleift. — Der Verbrecher wurde zur Richtstätte geschleift.

Schmelzen. — Der Schnee schmilzt; aber: Die Sonne schmelzt den Schnee. Der Schnee zerschmolz, die Köchin zerschmelzte die Butter. Zerschmolzener Schnee, die Sonne hat den Schnee zerschmelzt. Diese richtigen Formen sind bedenklich durchsezt worden mit den sicher falschen; man spricht sehr oft und schreibt nicht selten: Die Sonne schmolz den Schnee, sie hat den Schnee zerschmolzen. Wer das Richtige kennt, der schreibe es, denn es handelt sich hier, wie in andern Fällen (z. B. quellen, schwellen, verderben) um einen so sichern Unterscheidungswillen und ein so klares Mittel der Sprache, daß bewußte Nachlässigkeit für überaus tadelnswert gelten muß.

Schnauben. — Der Wind schnob, hat um die Ecke geschnoben; Der Mann schnaubte seine Nase, hat sie geschnaubt. Aber auch: Er schnaubte, hat Rache geschnaubt (neben schnob, geschnoben).

Schrauben. — Schraubte, geschraubt; aber ein verschrobener Mensch, — dagegen: Du hast die Schraube verschraubt. Schrob und geschroben sind zwar seltner, aber nicht falsch zu nennen.

Schrecken, erschrecken. — Zielend: Ich schrecke (erschrecke), du schreckst, er schreckt; ich schreckte (erschreckte dich), habe dich geschreckt, erschreckt. Schrecke ihn! — Ziellos: Ich schrecke (erschrecke) davor, du schrickst zusammen, warum erschrickst du? er erschrickt, schrickt davor zurück; ich schrak zusammen (erschrak), ich bin sehr erschrocken, erschrick nicht!

Schwären. — Die Wunde schwärt, schwor, ist geschworen; doch hört — und liest! — man jetzt ebenso oft oder öfter: schwärte, geschwärt (vgl. S. 205 zu rächen). Dem Sprachgefühl geht das schnelle, sichere Verständnis über die sprachgeschichtliche Richtigkeit, ein Umstand, der von manchen Sprachgelehrten nicht voll gewürdigt wird.

Schwellen — wie **quellen**: das Wasser **schwillt**, das Wasser **schwoll**, die Hand ist **angeschwollen**. Aber: Das **schwellt** mir den Mut, **schwellte** ihm die Hoffnung, hat seinen Ehrgeiz **geschwellt**, hat ihm die Segel **geschwellt**. — Er spricht eine **geschwollene** Sprache; er hat seine Sprache **aufgeschwellt**.

Schwimmen. — Nur ich **schwamm**; **schwomm** ist rundweg falsch; dagegen **schwömm** besser als **schwämme**.

Schwören. — **Schwur** steht für den erhabnen Stil um eine Stufe höher als **schwor**; daß ich **schwüre** ist besser als **schwöre** (vgl. S. 197).

Senden. — Die allgemein üblichen Formen sind: **sandte**, **gesandt**; Schillers ‚von Milet **gesendet**‘ ist Versnot.

Von **Seufzen**: **seufzest**, wie von **reizen**: **reizest** (197).

Sieden. — In der eigentlichen Anwendung ablautend: ich **sott** den Fisch, der Fisch ist **gesotten**; in der übertragenen t-Beugung: ihm **siedet**, **siedete**, hat **gesiedet** der Born in den Adern.

Singen, **sang**, **gesungen**; aber in fester Fügung die alte Form: Wie die Alten **sungen**. Daß ich **sänge** hat noch den Vorrang vor . . **sünge**.

Von **Spalten** gibt es **gespalten** neben **gespaltet**, mit einem äußerst zarten, aber selten gemachten Unterschiede zugunsten des um einen Schatten edleren **gespalten** . . die Stirne **breitgespalten** (Freiligrath).

Zu **Speisen** erinnere man sich: nicht du **speißt** oder **speißt**, sondern du **speisest** (in der Schriftsprache nur so).

Von **Sprießen** kommt die t-Beugung: **sprießte**, **gesprießt** nur bei mittelmäßigen und schlechteren Schreibern vor; sonst nur: **sproß**, **sprosse**, **entsproß**, **gesprossen**. Die Seltenheit des Vorkommens hat die Ablautformen geschützt.

Stecken ist ziellos und zielend; das ziellose lautet: ich **stecke**, du **steckst**, er **steckt**, ich **steckte**, **gesteckt**. Daneben gibt es die älteren starken Formen du **stickst**, er **stickt**, die heute sehr selten, er **stak** (**stäke**), die noch ziemlich oft gebraucht werden. — Das zielende **stecken** geht durchweg nur mit t-Beugung: ich **steckte** den Schlüssel ins Schloß (den Brief in den Kasten), ich habe ihn **hineingesteckt**.

Stecken ist stammverwandt mit **Stechen** (**stach**, **gestochen**). Die ernste Frage, ob ein frisches Faß **angesteckt** oder **angestochen** wird, richtet sich danach, ob Faß **anstecken**

oder **anstechen** zu sagen ist. Die Wahrscheinlichkeit spricht für **anstechen**, denn — ‚Alles was Anstich hat, lobe den Herrn!‘: der Zapfhahn wird in den Spund **hineingesteckt**, allenfalls **hineingestochen**, das frische Faß dadurch **angestochen**. In neuester Zeit scheint man dies für unsein zu halten, weil ein Faß mit edlem Naß nicht **angestochen** werde, wie ein Schwein **abgestochen** wird, und so ging man zu **anstecken** und **angesteckt** über.

Bei **Stehen** wird an das kräftigere, daher dichterisch bevorzugte **stund**, **stünde** neben **stand**, **stände** erinnert (vgl. S. 197); **stünde** ist auch für die Prosa brauchbar.

Stieben: **stob**, **gestoben**; **stiebt** beginnt mit einzu-
dringen, sollte ferngehalten werden.

Triefen: **troff** (**tröffe**), **getroffen** — dies sind die echten, guten Formen; doch hat sich wegen des Gleichklangs mit **getroffen** von **Treffen** jetzt **getrieft** eingebürgert, und dies führte auch zu **triefte**, das nicht mehr schlecht genannt werden darf.

Von **Überessen** lautet das zweite Mittelwort **übergessen** (Faust 2838: und doch noch nie sich **übergessen**); aber: ich habe mir diese Speise **übergessen** (neben ebenso richtigem **übergessen**, vgl. S. 210).

Bei **Verderben** sollte der Beugungsunterschied des zielenden und des ziellosen Zeitwortes beachtet werden. In Süddeutschland tut das selbst die Umgangssprache noch, in Nord- und Mitteldeutschland weder Umgangssprache noch durchschnittliche Schriftsprache. Es sollte heißen: **Du verderbst, du verderbest** das Kind, er hat das Kind **verderbt, verderb'** es nicht! ‚Ach, der Born **verderbt** die Besten‘ (Schiller). Dagegen: Die Butter **verdirbt**, das Obst **verdarb**, es ist **verdorben, verdirb!** Merkwürdigerweise ist die regelmäßige t-Beugung so gut wie ganz zugunsten der ablautenden verschwunden, man schreibt und erst recht hört nur noch: Er **verdirbt** die Arbeit, er **verdarb** sie, hat sie **verdorben**. Nur biblische Wendungen wie ‚**verderbter** Sinn‘ haben sich zum Teil erhalten. Zu retten ist hier nicht mehr viel; allenfalls sollte man sich vornehmen, von edleren Dingen nur **verderbt** zu sagen, schon zur Scheidung vom **verdorbenen** Fleisch oder Magen. Dies wäre sogar eine Verbesserung gegenüber dem **verderbten** Magen, wie es sonst eigentlich heißen müßte.

Versalzen. — Die Suppe ist **versalzen** ist die ältere und bessere Form; **versalzt** kann nicht als falsch gelten, da die starke Form **ich stielz** ganz verschwunden und durch **salzte** ersetzt ist.

Der Unterschied zwischen zielendem **Wägen** und ziellosem **Wiegen** ist bis auf schwache Reste verschwunden: **Wiegen** hat **Wägen** verdrängt, und fast nur in sprichwörtlichen Wendungen: ‚Erst **wägen**, dann **wagen**, — Man soll die Stimmen **wägen**, nicht zählen‘, sowie in der Zusammensetzung **Erwägen** hat es sich erhalten. Niemand sagt oder schreibt mehr: Ich habe mich **wägen** lassen und **wiege** 170 Pfund, sondern für beide Begriffe steht **wiegen**. Allerdings heißt es in übertragenem Sinne noch durchweg: Ich **wäge** (**erwäge**) den Plan, aber: ich **wog** (**erwog**) ihn (nicht **wägte**); dagegen auch wohl: ich **erwägte**, habe ihn **gewogen** (**erwogen**). Im eigentlichen Sinne nur **wiegen**, und hierbei wird man es belassen müssen, denn wirklich Abgestorbenes zu beleben ist nicht die Aufgabe des Sprachfreundes. In der Schweiz unterscheidet die Umgangssprache noch ziemlich sicher: Ich **wäge** das Brot. Das Brot **wiegt** schwer, und einen schweizerischen Schriftsteller, der so schreibt, darf niemand tadeln; ein norddeutscher käme dadurch in den Ruf der Gesuchtheit.

Weben. — Die Ablautbeugung ist noch nicht tot, doch bringt die schwache vor. Man hört und liest noch **wob** neben **webte**; dagegen gilt **gewoben** im eigentlichen Sinn den Meisten für gradezu falsch, was es nicht ist. Stoffe dürfen ebenso wohl **gewoben** werden wie **Schicksale**.

Wenden. — In guter Sprache nur **Ich wandte**, **gewandt**. Allerdings ist gegen den ‚gewendeten Rock‘ nichts einzuwenden.

Werfen. — **Ich würfe** gilt jetzt allgemein für besser als **ich wärfe**, trotz Schillers: Und **wärffst** du die Krone selber hinein .. (vgl. S. 197).

Von **Winken** gibt es in Süddeutschland ein, dort ernst gemeintes, **gewunken**; in Norddeutschland wird es nur bewußt drollig gebraucht.

Die **verwunschene** Prinzessin des Märchens ist uns vertraut und lieb; sonst natürlich nur **verwünscht**.